flügel zu sehen war (Kat.-Nr. 233), der auf den Namen Hendrik Bles getauft ist, jedoch die grösste Ähnlichkeit mit jenem Gérard David aufweist, der im Jahre 1896 aus Schloss Laxenburg in die Wiener kaiserliche Gemäldegalerie gekommen ist.

Den Österreicher mag es auch interessieren, aus der jenseitigen Reichshälfte, und zwar vom Gymnasium zu Hermannstadt, drei hochbedeutende Gemälde ausgestellt zu sehen, von denen besonders 2 Memling'sche Altarflügel (Porträts eines Stifters und seiner Gattin) durch Schönheit des Kolorits und treffliche Erhaltung auffallen.

Ein vorzüglich gearbeiteter, von W. H. James Weale redigierter Katalog leistet den Besuchern der Ausstellung die besten Dienste. W. Weckbecker

HANDBUCH DER KUNSTGESCHICHTE VON ANTON SPRINGER. II. DAS MITTELALTER. In keine besseren Hände konnte die Neubearbeitung des II. Bandes des Springer'schen Handbuches gelegt werden, als in die Joseph Neuwirths, der als Kenner des Mittelalters, vor allem des deutschen, eine anerkannt hervorragende Stellung einnimmt. Das Buch eines anderen neu herauszugeben, es umzuarbeiten, mit Zutaten zu versehen, Veraltetes oder in den Hintergrund des Interesses Getretenes auszuscheiden und dabei die Pietät gegen den Vorgänger nicht zu verletzen, seine wissenschaftliche Stellung zu wahren und doch auch die eigene nicht zu verleugnen, ist eine schwierige Aufgabe, schwerer oft, als den Gegenstand neu und selbständig zu behandeln. Es gehört viel Selbstverleugnung dazu, aber auch eine grosse Unabhängigkeit des Geistes. Neuwirth hat sein Amt trefflich erfüllt. Seine umfassenden Arbeiten kamen ihm hierbei bestens zu statten; denn viele der Schätze der mittelalterlichen Kunst, welche Österreich in so reicher Fülle bietet, hat Neuwirth teils gehoben, teils in neues Licht gerückt und so konnte er das Buch in vielen Beziehungen wesentlich bereichern. Die Forschungsergebnisse, welche andere, so Wilpert, Strzygowski, Venturi, Janitschek, Dehio, Bezold, Gurlitt u. v. a. im letzten Jahrzehnt zu Tage gefördert haben, hat Neuwirth gewissenhaft benützt. Die Ausstattung des Werkes ist vorzüglich. Lg.

PAUL BÜRCKS ORNAMENT 1902.* Das Werk, das uns eine lange Reihe von Zierformen ausgesprochener Eigenwilligkeit vorführt, ist der Hauptsache nach offenbar durch Zufallswirkungen entstanden, oder doch stark durch sie beeinflusst. Die Mehrzahl der vorhandenen Motive gehören den Strang- und Plattenformen an, wie wir die gestreckten Züge und ihre kürzeren, blattähnlichen Ansätze oder Verbreiterungen am einfachsten bezeichnen können. Die in unendlicher Abwechslung möglichen Verschlingungen und Verstrickungen solcher Grundzüge lassen eine ins Endlose sich verlierende Vielgestaltigkeit der Ornamente zu. Friesartige Gebilde zeigen alle Eigentümlichkeiten, wie sie durch die Multiplikation der genannten Elemente oder Gruppen solcher vermittelst des Doppelspiegels oder des Bauspapiers hervorgerufen werden können; ebenso Bandornamente, wie sie durch rhythmisch sich wiederholende Teile, mit einer Symmetrieachse in der Längsrichtung, entstehen. Ein in entsprechendem Kurvenzug verlaufendes Bündel der genannten Elemente wird durch seine symmetrische Verdopplung (mit der Konkavität gegen die Achse gekehrt) zum „Rahmen", insofern dadurch eine noch unbedeckte Fläche eingeschlossen wird. Motive mit und ohne Symmetrieachse in Zusammenstellungen von Dreiecken, Rauten, Schuppen u. s. w. geben endlose Muster in Fülle; an Rosetten verschiedener Teilung ist durchaus kein Mangel, und alle, alle diese Gebilde sind geeignet, durch Zauberspiegel-Kunst ins Endlose umgewandelt und wiederbenützt zu werden. Die blattähnlichen Flächen zeigen sich oft vegetabilischer Form nähergebracht durch konkave Zahnbogen an einer Seite, doch finden sich auch solche, die mit eckigen, zinnenartigen Ausschnitten versehen sind. Bei anderen wieder ist eine strangförmige Verlängerung eines Zipfels involutiert, mehrere solcher Flächen ineinander verschränkt oder in schraubenartigen Windungen durcheinandergezogen, u. s. w. Die Stränge finden sich oft bündelweise, wie die Linien der Notensysteme

* Neuer Kunst-Verlag von Otto Schulze in Darmstadt.